Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 156. **Mittwoch** den 28 März 1894. 88. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die An- und Abmeldung der Fremden betreffend.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der **Ostermesse** bringt das unterzeichnete Polizeiamt die nachstehenden Bestimmungen des **Meldereglativs** mit dem Bemerken in Erinnerung, daß jede Vernachlässigung dieser Vorschriften **Geldstrafe bis zu 50 ℳ** oder entsprechende Haftstrafe nach sich zieht.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß seitens der hiesigen **Handelskammer** über den **Fremdenbesuch** während der **diesjährigen Ostermesse zu statistischen Zwecken** eingehende Erhebungen angestellt werden sollen, und daß deshalb den für die diesjährige Ostermesse **auszugebenden Fremden-Anmeldezettels** noch ein besonderes, von der Handelskammer aufgestelltes **Formular** beigegeben ist, **welches alle aus Anlaß der Messe hierher kommenden Fremden zugleich mit dem Anmeldezettel thunlichst genau auszufüllen haben. Die Besitzer von Gasthöfen und Herbergen, sowie die sonstigen Quartierwirthe, welche an Messfremde vermiethen, werden hierdurch aufgefordert, ihren Bedarf an diesen besonderen Anmeldezetteln für die diesjährige Ostermesse bei dem Polizeiamt oder den Bezirksmeldestellen, woselbst die Formulare vom 28. dieses Monats an unentgeltlich abgegeben werden, zu entnehmen.**

Die An- und Abmeldung der Fremden kann sowohl auf dem **Hauptmeldeamt** Abth. II, Polizeigebäude, Wächterstraße 5 2. Etage, und zwar an Wochentagen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen in der Zeit von ½11 bis 12 Uhr Vormittags, wie auch auf sämmtlichen **Bezirksmeldestellen** (Polizeiwachen) und zwar an Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und an den Sonntagen in der Zeit von ½11 bis 12 Uhr Vormittags erfolgen.

Leipzig, am 24. März 1894.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
D. R. 1130. Breischneider.

Auszug
aus dem Meldereglativ der Stadt Leipzig vom 4. December 1890.

§. 12. Jeder in einem **Gasthofe** oder in einem mit **Herbergsberechtigung** versehenen ähnlichen Hause einkehrende und über Nacht bleibende Fremde ist vom Gastwirth oder Quartiergeber, und zwar, falls er **vor 3 Uhr Nachmittags ankommt, noch am Tage der Ankunft**, andernfalls aber am folgenden Morgen spätestens bis 10 Uhr beim Meldeamt des Polizeiamts Abth. II oder der Polizeiwache des betreffenden Bezirks schriftlich mittelst des vorgeschriebenen und für jeden Fremden besonders auszufüllenden Formulars anzumelden. Befinden sich in Begleitung des Fremden Familienmitglieder, Dienerschaft oder sonstige Personen, so sind dieselben auf dem nämlichen Zettel mit zu verzeichnen. Zugleich mit diesen täglichen Anmeldungen ist auch die Abmeldung der inzwischen abgereisten derartigen Fremden zu bewirken.

§. 14. **Die in Privathäusern** absteigenden Fremden, sogenannte **Besuchsfremde**, sind, sobald sie **länger als 3 Tage** hier verweilen, spätestens am 4. Tage, von erfolgter Ankunft an, vom Quartierwirth beim Meldeamt Abth. II oder der betreffenden Polizeibezirkswache mündlich oder schriftlich mittelst des vorgeschriebenen Formulars anzumelden. Bei den etwa in Privathäusern Wohnung nehmenden **Meßfremden** jedoch hat diese Anmeldung in jedem Falle, auch wenn sie nur eine Nacht hier bleiben, und zwar binnen **24 Stunden** von der Ankunft an, **beim Meldeamt Abth. II**, als auch **in jeder der Polizeibezirkswachen** zu geschehen. In gleicher Weise ist die Abmeldung binnen 3 Tagen, bei **Meßfremden** binnen 24 Stunden von erfolgter Abreise des Fremden oder etwa erfolgter Wohnungsänderung an zu bewirken.

§. 16. Bei den nur einen Monat oder weniger sich hier aufhaltenden Fremden bedarf es **in der Regel** der Vorzeigung oder Niederlegung einer Legitimation nicht, doch bleibt der Fremde jederzeit verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern über seine Persönlichkeit auszuweisen. Fremde, welche länger hier verweilen wollen, haben sich in der Regel in ähnlicher Weise zu legitimiren, wie dies in §. 1 bezüglich der Einwohner vorgeschrieben ist.

§. 18. Für rechtzeitige An- und Abmeldung der Fremden haften nicht nur diese selbst, sondern auch die betreffenden **Quartierwirthe**, welche Fremde bei sich aufnehmen.

Bekanntmachung.

Von Freitag, den **30. März d. J.** ab wird zur Vertilgung der Ratten in den **städtischen Schlachthöfen Gift aufgestellt** werden.

Wir fordern deshalb die Besitzer aller im Stadtbezirke gelegenen Grundstücke, bez. deren Vermieter, hierdurch auf, in ihren Grundstücken, namentlich aber in den Privatschlachthöfen, auf **gleichzeitige** Vertilgung der Ratten bedacht zu sein.

Leipzig, den 22. März 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Io 1246. Dr. Tröndlin. Dr. Gumpert.

Bekanntmachung.

Bei den **Sparcassen Leipzig-Lindenau** und **Leipzig-Plagwitz** werden vom **2. April dieses Jahres** an die Geschäftsstunden für den Verkehr mit dem Publicum in der Weise verändert, daß

die Sparcasse Leipzig-Lindenau täglich von 8—12 Uhr Vormittags,
die Sparcasse Leipzig-Plagwitz täglich von 2—5 Uhr Nachmittags

geöffnet ist.

Leipzig, den 24. März 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 1164. Dr. Tröndlin. Aff. Lampe.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein **Sommerüberzieher**, ziemlich neu, von schwarzem Cheviot, mit schwarzem Wollatlasfutter, einer verdeckten Reihe Hornknöpfe und Stoffhenkel mit der Firma „E. Eismann, Leipzig", am 24. d. M.;

2) **eine kleine Holzkiste** mit der Aufschrift „Paul Simon", **enthaltend 2 Oberhemden, 3 Nachthemden, 10 Taschentücher und andere Leibwäsche**, sämmtlich „P. S." gez., am 17. d. M.;

3) **eine Wagenplane**, ziemlich groß, mit dem Zeichen „H. Loose, Bauer", und **36 Stück Holzpfähle**, am 17. d. M.;

4) **16 Stück leere Petroleumfässer** vom 21. zum 22. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, den 27. März 1894.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breischneider. M.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Freitag, den 30. März, früh 7 Uhr, beginnt die **Aufnahmeprüfung** in der **Lehrlingsabtheilung**, zu welcher sich die bereits angemeldeten, sowie die noch anzumeldenden **Lehrlinge**, mit **Schreibfeder versehen, pünctlich** einzufinden haben.

Anmeldungen für den einjährigen, fachwissenschaftlichen Cursus werden im Laufe dieser Woche gleichfalls entgegengenommen.

Carl Wolfrum, Director.

Zweite Städtische Fortbildungsschule für Knaben.

Zum Bezirke der zweiten Städtischen Fortbildungsschule für Knaben gehören die an folgender Linie liegenden und die von ihr eingeschlossenen Straßen und Plätze **Alt-Leipzigs**, sowie **Leipzig-Connewitz** und **Leipzig-Lößnig**:

Schleußiger Weg, Karl-Tauchnitzstraße, Ostmarkt, Königsplatz, Roßplatz, Königstraße, Johannisthal, Linnéstraße.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden **im Schulgebäude an der Schornhorststraße** in der Zeit von **Montag, den 2., bis Donnerstag, den 5. April d. J.**, von 10 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr entgegengenommen, und zwar am 2. und 3. April solcher aus Alt-Leipziger Schulen, am 4. der aus den Schulen zu Leipzig-Connewitz und Leipzig-Lößnig und am 5. April der von auswärts kommenden.

Auch hat in derselben Zeit die **Abmeldung** derjenigen Schüler zu erfolgen, welche in andere Schulen aufgenommen werden oder Leipzig verlassen.

Leipzig, den 26. März 1894. Dr. Stoerl.

Vermiethung.

In den am 1. April d. J. in den Besitz der Reichs-Postverwaltung übergehenden Grundstücken Grimmaische Steinweg Nr. 3 und Poststraße Nr. 4, 6 und 8 sind zu vermiethen:

1) im 3. Stockwerk des rechten Seitengebäudes des Grundstücks Grimmaischer Steinweg 3: große, gut beleuchtete Geschäftsräume mit zusammen etwa 260 qm Bodenfläche, vom 1. October d. J. ab,

2) im 4. Stockwerk des Vordergebäudes Grimmaischer Steinweg Nr. 3 eine Wohnung, bestehend aus 3 zweifenstrigen Zimmern und reichlichem Zubehör, vom 1. October d. J. ab und

3) im 4. Stockwerk des Grundstücks Poststraße Nr. 8 eine kleine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und 2 Kammern, sogleich oder später.

Meldungen wegen Besichtigung der Räume und Miethsgesuche sind an das Kaiserliche Postamt 1 am Augustusplatz (Auskunftsstelle, Eingang im Posthof) zu richten.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Ober-Posträth.
Walter.

Sonnabend, den 31. März cr., von Vormittags 10 Uhr an sollen im Geschäftszimmer des Proviantamtes zu Leipzig, Pleißenberg, Thurmhaus, 2. Stock, eine Partie **Roggenkleie** und **Kehrmehl** öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verwiegert werden.

Leipzig, am 28. März 1894. **Königliches Proviantamt.**

Dem Historikertag zum Gruße!

L. Erst verhältnißmäßig spät haben die deutschen Historiker sich in dem Beschlusse periodischer Versammlungen zusammengefunden. Der Congreß, der vor einem Jahre in München abgehalten wurde, war der erste, und es bedurfte einer so lebhaften und eigenartigen Anregung, wie sie in den von höchster Stelle in Preußen verlautbarten Ansichten über die Stellung der Geschichte im nationalen Unterricht gegeben war, um den Gedanken an einen Congreß, an eine gemeinsame Aussprache der Historiker überhaupt zu wecken.

Es ist das bezeichnend genug. Intime Fragen der Wissenschaft lassen sich auch dann, wenn sie von weitestragenden Folgen sind, besser in kleinen Kreisen erörtern; stehen Fragen zur Discussion, welche das Verhältniß einer Wissenschaft zum Ganzen, zum Volksleben überhaupt betreffen, so bedarf es der Auseinandersetzung im Großen. Es kann nicht geleugnet werden, daß solche Fragen gerade für das Gebiet der Geschichtswissenschaft bestehen und fortdauernd bestehen werden; in der Pflicht, sie anzuregen und ihre Lösung vorzubereiten, liegt eine Aufgabe des Historikertages vor, die von keinem andern Organ in gleicher oder ähnlicher Weise gelöst werden kann. Und diese Aufgabe ist öffentlicher Natur; sie rechtfertigt es, wenn wir an dieser Stelle den Historikertag ganz anders, als sonst fachwissenschaftliche oder technische Congresse, ausdrücklich willkommen heißen.

Auch das Programm des jetzt zusammentretenden Tages enthält unter drei aufgestellten Themen zwei, die tief in die Streitfragen unseres Geistoslebens einführen. Soll am ersten Tage die Stellung der alten Geschichte im gelehrten Unterricht erörtert werden, so wird damit eine der wichtigsten Positionen berührt, welche die humanistische Weltanschauung im Kampfe mit der naturwissenschaftlich-empirischen Weltanschauung noch fest behauptet. Besitzt die alte Geschichte in ihren einzelnen Geschehnissen wie im Verlauf ihrer Verfassungsentwickelung in der That den besonderen erziehlichen Werth, der ihr zugeschrieben wird? Bedarf es zum Verständniß der Gegenwart und zur Verschmelzung und Beherrschung des modernen Lebens derjenigen Kenntniß der alten Geschichte, die bisher in den höheren Schulen vermittelt wurde? Das sind Fragen, die neben vielen anderen hier aufgeworfen werden können und deren endgiltige Beantwortung in dem einen oder andern Sinne einmal von größter Bedeutung für die geistige Entwickelung unserer Nation sein wird.

Nicht minder werden große nationale Interessen durch die Verhandlungen des zweiten Tages berührt. Man weiß, daß die Geschichtswissenschaft heute in einer tiefen Umbildung begriffen ist. Vor dem Jahre 1870 ist es vornehmlich das Ideal einer lang ersehnten, nur auf dem Wege äußerer Politik zu erreichenden nationalen Einheit gewesen, dem die deutsche Geschichtschreibung gedient hat, soweit sie nationalen Interessen zugewandt war. Das ließ sie vornehmlich in äußerer politischer Geschichte aufgehen. Und das um so mehr, als das ganze Geistesleben der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, wie auch die Anschauungsgabe ihres größten Historikers, Ranke's, vornehmlich dem Persönlichen in der Geschichte zugewendet war. In alledem machte sich nach 1870 je länger je mehr ein vollkommener Wechsel geltend. Das innere Leben der Nation galt es jetzt auszugestalten; die vergangenen Stufen dieses Lebens kennen zu lehren, ward Aufgabe der nationalen Geschichtschreibung. Und eine Wandlung der allgemeinen geistigen Anschauungen, welche sich nicht mehr mit der Kenntnißnahme des bunten Spiels historischer Kräfte an der politischen Außenseite der Vergangenheit begnügte, sondern darauf drang, die tieferen, eigentlich grundlegenden Kräfte der Entwickelung kennen zu lernen, secundirte dieser Umgestaltung. So trat die politische Geschichte zurück: bisher die Geschichte überhaupt, wird sie ein Theil der geschichtlichen Wissenschaften. Neben ihr aber entwickelte sich weit kräftiger als bisher die Geschichte des Geisteslebens in Kunst, Literatur und Wissenschaft, und fast völlig neu trat auf den Plan die Erforschung des Volkslebens in Wirthschaft und Gesellschaft. So sind die neuen historischen Probleme vornehmlich wirthschaftsgeschichtlichen, socialgeschichtlichen, verwaltungsgeschichtlichen Charakters. Ihrer Erforschung, die eine Nothwendigkeit darstellt für die Fortschritte des nationalen Geisteslebens überhaupt, können aber nicht mehr die alten Einrichtungen dienen, die für die politisch-geschichtliche Forschung getroffen waren. Für diese war, so weit sie dem Mittelalter zugewandt ist, eine Sammlung der älteren darstellenden Historiker zur deutschen Geschichte, wie sie in dem großen Unternehmen der Monumenta Germaniae historica vorliegt, anfangs als Hilfsmittel nothwendig und leidlich ausreichend erkannt worden; für spätere Zeiten waren die politischen Actenbestände der hauptsächlichsten, an der äußeren Entwickelung betheiligten Mächte einzusehen. Für die neuen Aufgaben dagegen gilt es jetzt hinabzusteigen in die Tiefen localer und territorialer selbstständiger Entwickelung; dem stillen Werden des Bauernstandes ist nicht minder nachzugehen wie der geräuschvolleren Entwickelung des städtischen Bürgerthums, und die Entfaltung landesherrlichen Regimentes in den Einzelstaaten muß aus dem intensivsten Studium der Verwaltungsacten begriffen werden. Es sind Aufgaben, die nicht mehr in einheitlichen Institutionen oder Veranstaltungen für den Umfang des deutschen Volksthums oder des Reichs gelöst werden können: es bedarf hier der Organisation intensiver Arbeit an allen Orten, in jedem Staate, jedem Lande. Dementsprechend haben sich schon heute fast in allen territorialen Centren unserer nationalen Entwickelung besondere landesgeschichtliche Institute, die im Einzelnen aber verschiedenen Charakters sind und sein können, entwickelt oder sind wenigstens im Entstehen begriffen. Sie zu veranlassen, bei allen Verschiedenheiten immer wieder die gemeinsamen Gesichtspuncte ihrer Aufgaben ins Auge zu fassen, ihre Erfahrungen auszutauschen, kurz, zwar getrennt zu marschiren, aber gemeinsam zu schlagen, ist eins der wichtigsten Interessen der nationalen Geschichtsforschung. Eine Verständigung über wenigstens eine Anregung in diesem Sinne soll versucht werden in der zweiten Tagung des Congresses, in der von Referenten aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes, auch aus Oesterreich, über Stand und Bedeutung der landesgeschichtlichen Studien gesprochen werden wird. Und die Wichtigkeit des Gegenstandes soll schon am Tage vorher nach

Feuilleton.

Von sonnigen Küsten.
Mittelmeer-Briefe von Karl Böttcher.
Nachdruck verboten.

XI.

Messina, 16. März.

Sicilien hat Hunger! . . .

Wer Länder nach ihrem Appetit eintheilt, unterscheidet übersatte, gutgenährte, kaum befriedigte und — hungrige. Sicilien, der wundersame Gottesgarten, mit Trauben und Lorbeer auf duftigen Höhen, mit Granaten und goldgilbenden Orangen, bietet seinen Kindern kein Brod . . . . Sicilien hat Hunger! . . .

Seit acht Tagen ziehe ich auf der Insel herum — in kleinen, vom Sonnenbrand gerösteten Dörfern, in schmutzigen, an hohen Berglehnen hängenden Städtchen, in todestraurigen, von Schwefelminen verpesteten Gegenden . . . . Was von socialem Leben an mir vorbeidefilirt — Jammer und Elend.

In den Köpfen spukt noch der kaum niedergeworfene Volksaufruhr, welcher das Land mit über sechzigtausend Soldaten füllte und es noch heute im kleinen Belagerungszustand erhält. Nicht etwa ein Aufruhr gegen die Regierung — o nein: diese biedern Sicilianer sind zumeist königstreue Leute — vielmehr gegen die Masse der wuchernden, fehlabschneidenden Großgrundbesitzer, welche, gleich einem mit hunderttausend Pferdekräften arbeitenden Pumpwerk, die Insel aussogen.

Ach jene armen Leute, erregt durch die mit Aufruhr geschwängerte Atmosphäre und voll von den frischen Erinnerungen an die Ereignisse der letzte Monate sind mittheilsam. . . .

Ach, eine wilde Zeit! Reden werden gehalten, vernünftige Vorschläge erwogen, Beifallsstürme entfesselt. Auch Maulhelden fehlen nicht; gutmüthige Philister packt Begeisterung; die Herzen erhitzen sich an hochtrabenden Phrasen. Hurrah, vorwärts! . . .

Bald darauf in Dörfern und Städten Trommelwirbel. Befehl des Präfecten: „Alle Versammlungen sind verboten! Der Belagerungszustand ist proclamirt!" . . . Nun lodert es wild empor, das Feuer des Aufruhrs. Militair rückt an. Es kommt zu heißen Gefechten. Vorgestreckte Flinten mit schimmernden Bajonetten, Knattern der Gewehrsalven, in deren Pulverdampf so manch' muthige Stimme erstickt. Kugeln pfeifen in die Orangengärten. Todte und Verwundete auf beiden Seiten. . . . Warum? . . . Ach, warum? . . . Sicilien hat Hunger! . . .

Nun im Lande eine furchtbare Situation.

Immer und immer begegne ich auf meinen Kreuz- und Querzügen großen Gefangenen-Transporten . . . . Die Hände an den Gelenken mit dicken Eisenklammern aneinander geschraubt, unter den Ellbogen lange, die ganze Menschenherde zusammenhaltende Ketten, ringsum Carabinieri mit quergestellten Dreimastern und aufgepflanzten Bajonetten — so geht es schweigend, trippelnd, schnaufend dahin im Sonnenbrand der staubigen Landstraße. Das ist der Austausch der Waare zwischen den einzelnen Gefängnissen, welche jetzt, nach dem Aufruhr, von Männern, Frauen und Kindern überfüllt sind.

In kleinen Nestern sah ich noch keinen Markt, auf dem nicht ein Schwarm von Gerichtsvollziehern Zwangsauctionen veranstaltete: Auctionen von altem Gerümpel, theuren Reliquien des Haushalts, geerbt von den Eltern oder mühselig zusammengespart. Massen von herumhockenden arbeitslosen Menschen bilden mit leeren Taschen und hungrigem Magen das Publicum. . . . „Zum ersten! . . Zum zweiten! . . . Zum dritten!" . . . Der Gerichtsvollzieher ruft es mit schnarrender Stimme über das Pflaster. Kaum daß Einer bietet.

In jedem Ort überfallen mich Horden von Bettlern. — Jeder ein Pack Lumpen, Fetzen, Löcher, aus dem ein hohlwangiges, erdfahles Gesicht mit großen, glanzlosen Augen und irgend ein verstümmelter Körpertheil herausstarrt — Bettlerhorden, wie sie höchstens die verrufensten Gegenden des Orients kennen. Schmerzerpreßte Seufzer, Lamentationen wimmern mir in die Ohren, überbrüllt von dem mit einer bedeutungsvollen Handbewegung nach dem verzerrten Mund herausgeschossenen Schauerwort: „Hunger! Hunger!" . . . Und wenn ich, scheinbar gleichgiltig, weitergehe, weil ein einzelnes Portemonnaie solche Noth nicht lindern kann, glotzen mir Gesichter mit dem Ausdruck der Verzweiflung nach. Dabei beobachtete ich, wie der beständige Anblick so vielen Elends das theilnehmende Empfinden mehr und mehr abstumpft, das Herz verhärtet . . . . Ach das Leben ist oft recht grausam!

Ein gleich finsteres Resultat bei einem Blick auf den Fruchtboden dieses Zauberlandes . . . . Herrliche Aecker, welche unter der schönen sicilianischen Saune fünfzig- und sechzigfältig tragen könnten, liegen verödet. Mächtige, die Berglehnen hinaufsteigende Weinberge mit ihren stellenweise eingestürzten Mauern sind sich selbst überlassen. Parkanlagen mit pappelhohen, dunkelnden Cypressen verkümmern hinter ihren Gittern. Große ertragsfähige Landstrecken bleiben unbepflanzt. „Wozu arbeiten?" denken die meisten dieser Leute, „wenn die Arbeit nicht einmal den gewöhnlichsten Hunger stillt?"

Ja — aber es giebt doch Geld für die Arbeit! . . .

Geld? . . . Was Ihr denkt! . . .

Die wackern sicilianischen Großgrundbesitzer haben entdeckt, daß mit Lohnzahlungen an Arbeiter die schönsten Summen vertrödelt werden. Wenn diese Arbeiter für ihr Tagewerk in Naturalien entschädigt würden — es wäre viel praktischer . . . Nun bekommt der arme Tagelöhner nie Geld in die schwieligen Hände. Nach Beendigung seiner wochenlangen Arbeit wird ihm sein Lohn in einem Quantum zumeist minderwerthigem Getreide entrichtet. Benöthigt aber der arme Teufel einmal aufs Dringlichste baares Geld — vielleicht in Form eines Vorschusses — so erhält er eben wieder Getreide — einen Getreidevorschuß . . . Was wollt Ihr? Er kann sich ja nach einem Käufer umsehen! . . .

Reichlich mit Getreide ausgestattet, zieht er nach Beendigung seiner Arbeitszeit nach Hause. Kaum betritt er mit diesen „Schätzen" — nein, mit dem mühselig verdienten „Lohn" für monatelanges Arbeiten — den heimathlichen Boden, so kommen die Mauthsoldaten und verlangen, daß er diese „Einfuhr von Lebensmitteln" versteuern soll. Woher jetzt das Geld nehmen? . . . In trüber Zwangslage muß er einen Theil seines „Lohnes" verschleudern, um den übrigen Theil nach Hause transportiren zu können.

Was sie essen, diese Armen? Sie gehen ins Grüne, in Orangenhaine und Citronengärten, und nehmen, was sich findet. Eine solche Existenz bezeichnet der Sicilianer als „Lebensweise ohne Salz" . . . Wo sie schlafen? Zumeist unter freiem Himmel, auf Stroh. Wenn es regnet, haben sie den Wind zum Abtrocknen.

Auch für „besser situirte Leute" deckt sich der Tisch täglich nur einmal — Abends gegen sechs Uhr. Was da aufmarschirt, ist nichts weiter als eine Kräuter- oder Brotsuppe, der einige Orangen nachkugeln.

Ich mag in diesem Musterland hinblicken, wohin ich will — überall und überall trübe sociale Bilder und Alles drunter und drüber.

Der kleine Bauer verdient im ganzen Jahr durchschnittlich sechshundert Lire, muß aber davon gegen vierhundert Lire Steuern zahlen. Er hält sich einige Esel — sie müssen versteuert werden; er schafft sich einen neuen Ackerpflug an — muß versteuert werden; sogar für Brot muß er „Verbrauchssteuer" entrichten.

In der lieben Rechtspflege hat sich das Heer der Processe derart vergrößert, daß die Gerichte auf Jahre hinaus beschäftigt wären, wenn sie nicht die bis jetzt vorliegenden Fälle summarisch behandelten. In Calascibetta höre ich auf dem kleinen Markt drei abgehärmte, zerlumpte Frauen wimmern. Ihre Männer sitzen seit sechs Monaten im Gefängniß, ohne daß man weiß, warum. . . . Flotte Bankerotte sind an der Tagesordnung. In Ballelunga, einem Oertchen von etwa viertausend Einwohnern, gab es im Monat December einhundertdreiundneunzig Falliissements. . . . Sicilien, dies blendende Zauberland, das ist eine Atmosphäre für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher!

In den Schwefelgegenden der Schwefelminen müssen die Arbeiter sogar für die Betriebskosten des Bergwerks aufkommen. Die Beträge für Reparaturen der pustenden und keuchenden Maschinen werden ihnen vom Lohn abgezogen.

Es ist unmöglich, von der ganzen fürchterlichen sicilianischen Mißwirthschaft auch nur in flüchtigen Umrissen ein Bild zu entwerfen.

Die Großgrundbesitzer haben von den kaum vergangenen wirren Monaten des Aufruhrs nichts gelernt. Sie dämmern weiter in ihrer unersättlichen Geldgier. Alle Vermittelungsversuche, die Lage des armen, am Bettelstab wankenden Volks zu verbessern, prallen ab an der Habsucht dieser Herren. Wohl aber haben sie neuerdings wiederholt Versammlungen abgehalten und ihr Talent in dem Antrag zusammengeschossen: „Der Staat möge dem bisherigen Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Arbeitern gegenüber neutral bleiben" . . . . Die liebe Ausbeuterei soll also üppig weiter wuchern, wenn dies überhaupt noch möglich wäre.

So ist die ganze sicilianische Wirthschaft morsch, faul, abgelebt. Die Bajonette mußten sie jetzt wieder stützen, mußten dem faden Zauber von Neuem etwas Glanz verleihen. Aber — auf wie lange? . . . . Der italienische Staat weiß nicht, wie er mit der Insel zurechtkommen soll.

Sicilien hat Hunger! . . .

SLUB
Wir führen Wissen.